

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pf. Bei den Postämtern (inkl. Postgebühren) 1 Mk. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von J. Chr. Sommer, Diez und Ems.

Diezener Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Die einspaltige Zeile, oder deren Raum 15 Pf. Peltamzeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Anzeigebestelle: Diez, Hofenstraße 3A, Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 6

Diez, Samstag den 8. Januar 1916

22. Jahrgang

Die englische Wehrpflichtfrage.

Die Wehrpflicht in erster Lesung angenommen.

Amsterdam, 7. Jan. Nach offiziellen Mitteilungen von Henderson, Bruce und Roberts ihre Entscheidung genommen. Balfour erklärte im Parlament, daß sich bei der Dienstpflicht um eine Ehrenfrage handle. Die Vorlage sei die größt mögliche Anerkennung des Freiwilligenwesens. England habe mehr getan als seine Freunde, Feinde, und die Engländer selbst für möglich erhalten hätten. Die erste Lesung des Dienstpflichtgesetzes wurde mit 403 gegen 105 Stimmen angenommen. Lauter Beifall begrüßte das Resultat, denn auch die Minderheit war kleiner als man erwartet hatte.

Die Debatte im Unterhause.

W.B. London, 7. Jan. (Nichtamtlich.) Unterhaus am 5. Januar. Ausführliche Meldung. Nachdem Asquith die Bill über die Dienstpflicht eingebracht hatte, führte John Simon aus, die Bill müsse bekämpft werden. Er wäre schon früher zurückgetreten, wenn nicht Asquith eine Aufschubung der Entscheidung gefordert hätte, da die Ergebnisse des Verbefehlzuges von Lord Derby rügten. Er bekämpfe die Bill grundsätzlich, weil sie die Grundlagen des politischen Lebens ändern würde. Die Voraussetzung für die bisherige Politik des Kabinetts sei es gewesen, daß erst die Tatsachen festgestellt werden und auf den Gesetzentwurf begründet werden sollte, ferner, daß das Gesetz eine allgemeine Zustimmung fände. Simon betonte, daß die Ziffern des Berichtes von Derby verlässig seien. Die Ziffer der unangemeldeten wehrfähigen Unberheirateten, die auf 650 000 angegeben wurde, sei falsch durch eine Substitution der Derbyziffern von den Offizieren des nationalen Registers gewonnen worden. Beide Methoden seien zu verschiedenen Zwecken durch verschiedene Methoden gewonnen worden und nicht vergleichbar. Die Ziffer 650 000 sei unzuverlässig, da Geisliche, Matrosen und Unfähige sowie diejenigen, die seit Aufstellung des nationalen Registers in die Armee eintreten, in die Zahl der eingerechneten seien, die sich angeblich geweigert haben, Militärdienst zu leisten. Asquith habe der Nation niemals gesagt, wieviele Soldaten aufgebracht werden sollten. Simon fragte, wenn einmal die Dienstpflicht im Prinzip eingeführt werde, man dabei nicht stehen bleiben. Man solle dem europäischen Militarismus nicht die Ehre erweisen, seine wertvollen Einrichtungen nachzuahmen. Lord (Arbeiterpartei) sagte, die Haltung der Mitglieder seiner Partei von den Beschlüssen der nationalen Arbeiterkonferenz hängen. Wenn Asquith an seiner früheren Erklärung festhalte, daß die Bill nur mit allgemeiner Zustimmung an-

genommen werden solle, müßte sie zurückgezogen werden. — Thomas (Arbeiterpartei) führte aus, die Arbeiter bezogen den starken Verdacht, daß die Regierung nicht aus militärischen Gründen, sondern gedrängt durch eine Presse-Agitation handle. Wenn die Dienstpflicht für Unberheiratete jetzt eingeführt werde, würde als nächster Schritt die industrielle Dienstpflicht eingeführt werden. Die Vertreter des Eisenbahnerverbandes hätten jedoch beschlossen, alles auszusetzen, um zu verhindern, daß die Dienstpflicht Gesetz werde. Bonar Law sagte: Asquith müßte sein Versprechen einlösen. Wenn das Haus die Ansicht ausspricht, daß keine nationale Notwendigkeit für die Bill bestand, und daß das Versprechen nicht hätte gegeben werden sollen, dann muß sich das Haus klar sein, daß der Krieg ohne Mithilfe Asquiths weitergeführt werden muß. Es handelt sich bei der Bill nicht um 650 000 Dienstverweigerer, oder wieviele es nach allen Abzügen sein mögen, sondern um die Gesamtheit der Verheirateten, die sich freiwillig gemeldet haben, und zur Dienstleistung nur verpflichtet sind, wenn Asquith sein Versprechen erfüllt. Bonar Law gab zu, daß die Ziffern Derbys hauptsächlich auf beläufiger Berechnung beruhen. Dillon (Nationalist) bekämpfte die Bill und fragte, ob es wahr sei, daß Lord George nach seiner Rückkehr aus Glasgow in der Downingstreet vorgesprochen und ein Ultimatum gestellt und am Tage, bevor das Kabinett die Frage erörtert hat, mit dem Rücktritt gedroht habe.

Mögliche Auflösung des Parlaments.

W.B. London, 7. Jan. Das Reutersche Büro meldet: Der politische Himmel sei infolge des Ausganges der Arbeiterkonferenz und der ansehnlichen Minderheit, die im Unterhaus gegen die Militärdienstvorlage gestimmt habe, neuerdings bewölkt. Das Daily Graphic glaubt, daß es möglicherweise bald zur Auflösung des Parlaments kommen werde. Dem Daily Telegraph zufolge urteilen einige der hervorragendsten Mitglieder des Kabinetts, daß die Minderheit gegen die Vorlage Grund zu Renouveau gäbe, und daß die Wähler würden entscheiden müssen, ob die Vorlage angenommen werden müsse oder nicht. Die Daily Mail schreibt: Man glaube in parlamentarischen Kreisen, daß im Lande eine große Wehrheit für den Dienstzwang vorhanden sei. Einige Mitglieder der Regierung seien bereits zu der Überzeugung gelangt, daß Neuwahlen nicht nur unvermeidlich seien, sondern auch die beste Lösung der bestehenden Schwierigkeiten sein würden.

Der englische Arbeiterkongress gegen die Wehrpflicht.

Amsterdam, 7. Jan. Die Reutersche London meldet, gab es gestern in der Nachmittags-sitzung des Arbeiterkongresses lebhaftes Szenen und gewalt-

tigen Lärm bei Erklärung des Ministers Henderson, nicht gegen die Vorlage zu opponieren. Sexton sagte, der Krieg müsse so gewonnen werden, daß keine Wiederholung eines Krieges möglich sei. Er stimme deshalb für jede Regierung, welche dieses Ziel erreiche. Der Kongress nahm mit 1715000 gegen 934000 Stimmen den Antrag der Eisenbahnbeamten an, daß die Konferenz sich gegen die Gesetzesvorlage erklären solle. Dies geschah trotz der Erklärung von Henderson, Roberts und Bruce, ihre Entlassung zu nehmen, wenn sie nicht freie Hand bekämen. Die Parlamentsmitglieder der Arbeiterpartei verhandelten über den Zustand. (Diese Tatsache bedeutet eine offene Niederlage der Regierung vor der Arbeiterpartei des Landes und einen bevorstehenden Spalt im Kabinett.)

W.B. London, 7. Jan. Reutersche Meldung. Nach der Arbeiterkonferenz wurde im Unterhause eine Versammlung des ausführenden Ausschusses der Arbeiterpartei und der parlamentarischen Vertreter der Arbeiterpartei abgehalten, in der beschlossen wurde, daß die Arbeiterpartei sich von der Koalitionsregierung trennen solle.

Der österreich-ungarische Bericht.

Bisher mindestens 50 000 Mann neue russische Verluste in Ostgalizien.

Wien, 7. Januar. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief im Nordosten verhältnismäßig ruhig. Nur am Styr kam es vorübergehend zu Kämpfen. Der Feind besetzte einen Kirchhof nördlich von Czartorysk, wurde aber von österreichischer Landwehr bald vertrieben. Heute früh eröffnete der Gegner wieder seine Angriffe in Ostgalizien. Türkische Schützen brachen vor Tagesanbruch gegen unsere Linien nördlich von Buczacz vor und drangen in einem schmalen Frontstück in unsere Gräben ein. Die Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 16 und 24 warfen aber den Feind in raschem Gegenangriff wieder hinaus. Es wurden zahlreiche Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

Wie aus Gefangenenausagen übereinstimmend hervorgeht, ist vor den letzten Angriffen gegen die Armee Pflanzers-Battin der russischen Mannschaft überall mitgeteilt worden, daß eine große Durchbruchschlacht bevorstehe, die die russischen Heere wieder in die Karpaten führen werde. Zuverlässigen Schätzungen zufolge betragen die Verluste des Feindes in den Neujahrskämpfen an der bessarabischen Grenze und an der Strypa mindestens 50 000 Mann.

Dornenwege.

Roman von C. Dressel

(Nachdruck verboten.)

Mit so einem könnten Sie auch gar nichts anfangen, Mr. Westread, sagte Frida trocken. Glauben Sie denn im Ernst, daß ich eine liebevolle, einfältige kleine Person wäre, die für Sie? Nein, zu Ihnen paßt ein etwas selbständigeres Wesen, die Frau, die neben dem wahren Herrn einen klaren Verstand besitzt. Also das neue, deutsche Mädchen, das sich mit seinen Vorzügen dem Mann ebenbürtig stellt, aber beileibe kein unnatürliches Ueberweib sein braucht. Weshalb sollten Sie das nicht finden? Sehen Sie doch mal dort im Spiegel den stattlichen Mann. Er ist nicht sehr ergötzt, aber dieses dicke eiserne Haar steht in intelligentem Gesicht nicht übel, zumal seine dunklen Augen in voller Taschenscheide leuchten, wie denn seine Frage nach der Erscheinung überhaupt der Ausdruck ungeschönter Lust und seiner Gesundheit ist.

Ein schmeicheleshaftes Rouletfrei, das man der idealisierenden Künstlerin zu Gute halten muß, schätzte er.

Wohl, dann fragen Sie doch mal kleine Daisy. Die ist einfach entzückt von Ihnen.

Herrlich lachend lehnte er sich in seinen Stuhl zurück.

O, Mrs. Narded, wie ein hinlender Beweis. Dem neuen Hirt gefällt ja noch jeder Mann, der sie sich findet.

Ich glaube kaum, Sie haben recht. Die kleine Künstlerin ist tollt sein, gab Frida feindselig zu. Ich fürchte, eine liebe Freundin hat mir mit der Ueberwindung ihres eigenen Töchterchens keine geringe Aufgabe gestellt. Schon der Ueberfahrt hat das Mädel gestrichelt, das sicher manchen unangenehm hätte, wäre mir nicht öfter die Selbstanklage gekommen. Ja wahrhaftig, das graue Geispeist über uns manchmal ganz a propos und ich hatte dann nichts als Mitleid mit meiner schneidenden kleinen Freundin.

Sonst ein liebes Geschöpfchen von kinderreinem Gesicht, wie alle Amerikanerinnen auch von feuriger Lebensfreude unter dem Anspruch weitgehendster Willensfreiheit. Der Freund, und deshalb rechne ich auch hier auf Ihre Zustimmung. Sollen Sie mir das unbändige Mädel unge-

fährt durch die Klippen dieses Weltstadtstrubels steuern. Ich muß sie der Mutter safe and sound, heil und ganz, wieder abliefern, denn, unter uns, — es hat sich bereits ein Bewerber um Daisy gefunden, der den Eltern sowohl als ihr selber sehr angenehm ist. Ja sie ist eigentlich so gut wie versprochen.

Ach, unsere Engagements drücken! Mr. Westread zuckte die Achseln. Verlobungsanzeigen werden nicht verschickt, nur die nächsten Angehörigen wissen darum, und es gibt nichts Angeblicheres als eine amerikanische Braut. Daher will auch Mrs. Daisy ihre Europatour natürlich in voller Freiheit genießen.

Nun eben, und das umsomehr, als sie auf die unwandelbare Ergebenheit ihres Verehrers daheim rechnen kann. Lediglich eine ernstliche Unbefonnenheit der Kleinen möchte die glänzende Partie in Frage stellen, dafür aber würde natürlich die Mutter in erster Linie mich verantwortlich machen. Güte man aber mal solchen in amerikanischer Freiheit dressierten Uebermut! Allein bringe ich's nicht fertig. Habe nämlich auch noch was anderes zu tun. Also, ich darf mich auf Sie auch hierin verlassen, nicht wahr, Mr. Westread? hat sie liebenswürdig.

Er schlug lachend in ihre dargebotene Hand. Besiegle hiermit den Velt, Mrs. Narded. Indes, am Bändel kann ich eine liebevolle Daisy auch nicht führen. Soll ich mich von dem tollen Mädel auslachen lassen?

Tut sie ja nicht, denn sie hält wirklich was von Ihnen. Und nun nehmen Sie sich mal zunächst ihrer intellektuellen Bereicherung an. Sie wissen, diese Europatour ist Daisys finishing trip, den sie, wie alle gutstutierten Amerikanerinnen, haben muß. Gehen Sie mit ihr in die Museen, Gemäldegalerien und vergleichen genussvolle Bildungshäuten. Berlin ist ja von lehrreichen und interessanten Sehenswürdigkeiten, und Daisy hat gleich allen Landsmänninnen einen ungemein lebhaften Wissensdrang.

Es fragt sich nur, ob ich dieser schmeicheleshaften Aufgabe auch gewachsen bin, Mrs. Narded. Als praktischer Industriemänn habe ich auf den Professorentitel noch keinen Anspruch. Habe nur bis zur Prima eines Gymnasiums die Schulbank gedrückt. Das ist — long long ago. — Und über dem schwierigen Lebenslatein, was ich dann erlernen mußte, ist das klassische natürlich flöten gegangen.

Ihr Amerikaner wißt ja in allem Bescheid. Wirklich, ein regeres, universeller gebildetes Volk gibt es so bald nicht. Und nun Sie mit Ihren weltumfassenden praktischen Kenntnissen auf der Grundlage einer deutschen Gymnasialbildung. Lieber Freund, ich bin sicher, Daisy kann erschrecklich viel von Ihnen profitieren. Ich vertraue Sie Ihnen nur zu gern während meiner Abwesenheit an. Daß ich den Bod zum Gärtner mache —

Ist gänzlich ausgeschlossen, vollendete er mit heiterem Lachen. Nein, da seien Sie unbeforgt. Ich mag die kleine natürlich gern, denn reizend ist sie mal, aber mich ernsthaft in solchen Jrrwisch verlieben? — unmöglich. Wenn schon — denn schon!

Unter einer ganz hervorragenden Edelbame — das Wort natürlich nicht im Sinne des Geburtsadels, sondern als Ergebnis geistiger und körperlicher Vollkommenheit gedacht, — tue ich es nun überhaupt nicht mehr, fügte er humorvoll hinzu.

Und Frida, welche zugleich den gedankenvollen Blick seiner Augen sah, entgegnete zugschäft: Möge sie Ihnen der Himmel zum Opferlohn befehlen. Einen kleinen irdischen Dank sollen Sie jedoch heute schon bekommen. Ich habe nämlich für den Nachmittag einen Wagen beordert. Wollen Sie sich uns zu einer Tiergartenfahrt anschließen? Dann wellcome to. Im Frühlingskleid kann er sich wirklich sehen lassen.

Mit großem Vergnügen, Mrs. Narded. Sie sind die reine Samariterin, denn die Zeit laßt hier schwer auf mir. Die Nachforschungen über den Verbleib meines Bruders rücken nämlich gar nicht von der Stelle. Man kann hier die Tugend der Geduld lernen. Trüben hatten wir es mehr mit schneidiger Promptheit. Gott im Himmel, was haben die Beamten hier für Zeit in ihrer umständlichen Gründlichkeit.

Frida lachte. Dafür werden Sie auch nicht mit Bierzig grau und erreichen erst mit den Siebzigen den wohlverdienten Ruheposten. Lassen Sie's gut sein, Mr. Westread. Sie können sich auch noch mit dem Philistertum aus, in dem man so schön behaglich leben kann.

Glaub's nicht. So lieb mir deutsche Gemütslichkeit ist und so adalbar deutsche Gründlichkeit, Michels Schlenkrian haße ich.

(Fortsetzung folgt.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützschüsse dauerten an vielen Stellen der Front fort und wurden im Gebiete des Col di Vana, bei Pitsch, am Gärger Brückenkopf und im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo zeitweise ziemlich lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals von Koebeß haben die Montenegro bei Moskovac am Tara-Fluss, bei Gubusa nördlich von Berane und aus den Stellungen westlich von Ročaj und halben Weges zwischen Jpek und Plav nach heftigen Kämpfen gewonnen. Unsere Spitzen sind 10 Kilometer von Berane entfernt.

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 7. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Aus dem Kirchhofe nördlich von Czartorysk, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute nacht wieder vertrieben.

Balkanriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die heftigen Kämpfe an der rumänischen Grenze.

WTB. Petersburg, 6. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In Kiew eingetroffenen Meldungen zufolge nehmen die Kämpfe an der rumänischen Grenze und der benachbarten Front rasch an Heftigkeit zu. Der Geschützdonner ist auf eine Entfernung von 50 Werst ringsum zu hören. In den Dörfern dieser Gegend sind alle Fenster Echerben. Die Schlacht tobt besonders heftig auf der Front Tarnopol-Trembowla. Verwundete russische Offiziere berichten, daß sich die Folgen dieser Kämpfe schon fühlbar machen. Dieselben Offiziere weisen auf die ungeheuren Schwierigkeiten hin, welche die Russen auf dieser Front zu überwinden haben, wo die Stacheldrahtverhaue oft in 24 Reihen ausgebaut und mit starkem elektrischen Strom versehen sind, der von eigens zu diesem Zweck eingerichteten Stationen erzeugt wird. Ein unmittelbares Vorrücken an die Stacheldrahtverhaue ist unmöglich. Infolgedessen haben die russischen Soldaten folgendes Mittel erfunden: Geschütze zielen auf diese Hindernisse starke Taue mit Schlingen und ziehen daran, bis sie die erste Reihe Stacheldraht gebrochen haben, dann die zweite, dritte usw.

Ein neues bulgarisches Heer.

London, 6. Jan. (Bens. Brst.) Die Daily Mail meldet aus Odesa, daß ein neues bulgarisches Heer von 150 000 Mann gebildet worden sei, das mit Manlicher-Gewehren vorzüglich ausgerüstet sei und über große Munitionsvorräte verfüge. Dieses Heer sei aus Reservisten und mazedonischen Freiwilligen zusammengestellt worden.

Freilassung der Konsuln.

Mailand, 7. Jan. (Agenzia Stefani.) Giornale d'Italia meldet aus Athen: Die Gesandten des Vierverbundes teilten der griechischen Regierung mit, daß die in Saloniki verhafteten Konsuln in Freiheit gesetzt worden seien.

Der Kampfboden am Ibar.

Von Ludwig Ganghofer.

(Schluß.)

Und gegen 4 Uhr morgens — um vor dem Beginn des Kolonnenzuges eine tüchtige Begleitung auf gefrorenem Boden zu bewältigen — fuhr ich unter dem Glanz der Sterne den Bergschluchten des Ibarales entgegen. Wieder die Gernatsläufer, die scheuen, stummen Wandersleute der Finsternis.

Der erwachende Morgen zeigte mir eine Verglandschaft, von deren Schönheit man stundenlang erzählen könnte. Doch recht vermochte ich mich dieser Schönheit nicht zu freuen. Beim Anblick der verschneiten Hochschluchten und der vereisten Felsgrate mußte ich immer der stolzen, aber auch harten Dinge denken, die da droben geschehen sind. Man muß es am eigenen Leib erfahren haben, was das heißt: die Berge im Schnee! Aber eine winterliche Hochtour, ein Skilauf, eine Gernatsjagd — was ist das gegen eine wochenlange Kriegsführung auf solchem Boden, durch Tag und Nacht, ohne Raht und Ausatmen, ohne Dach und Herd, ohne ausreichende Nahrung, immer unter dem kalten Faustdruck einer schlummerlosen Gefahr.

Auf diesen Schneefeldern, die ein gigantisches Siegergrab geworden, sah ich die Sonne eines reinen Morgens erglänzen. Und herunter im kalten Schattental, neben dem rauchenden Strom, der die Eisklumpen treibt, begegneten wir den Flüchtlingsscharen, die den Tag nicht zu scheuen brauchen, Greise und Mädchen, schöne Frauen, in Lumpen, bis an die Brust von Schmutz umfarrt, und Ochsenwagen mit verwüstetem Hausrat und mit vielen hübschen Kindern, halb nackt, die Gliederchen blaugefroren. Lange Züge von Gefangenen kommen, viele ohne militärische Bedeckung; sie entfliehen nicht; im Gegenteil, sie leisten gute und willige Dienste. Zwischen den Gefangenen wandert die endlose Kette unserer Maroden und Leichtverwundeten.

Saloniki.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Lugano: Der Corriere della Sera meldet aus Saloniki, daß die Bulgaren und Deutschen bisher nirgends die Grenze überschritten haben. Eine Offensive der Bulgaren hält man im englisch-französischen Hauptquartier noch auf lange Zeit für ausgeschlossen. Die Zahl der Bulgaren in Mazedonien wird auf 80 000 Mann geschätzt, während zu einer Offensive mindestens 400 000 nötig seien. Auf der anderen Seite sei aber auch eine Offensive der Alliierten noch auf geraume Zeit ausgeschlossen.

Aus Serbien.

Belgrad, 6. Jan. Die Telegraphen-Union meldet: Der neue Generalgouverneur von Belgrad, Graf Salis Sebis, empfing im Belgrader Gouvernementspalais eine Deputation des Magistrats und der serbischen Geistlichkeit. Die Führer der Deputation dankten in warmen Worten für das Wohlwollen und die Gerechtigkeitsliebe, welche die in Belgrad amtierenden Behörden und die nach Belgrad kommandierten österreichischen und ungarischen Truppen gegenüber der Belgrader Zivilbevölkerung an den Tag gelegt hätten. Sie baten den neuen Generalgouverneur, der Bevölkerung gegenüber die gleichen Gefühle zu hegen. Der Generalgouverneur antwortete in serbischer Sprache. Besonders tiefen Eindruck auf die Deputation machten die Worte, daß er politischen Parteihader nicht dulden werde, aber ernste Arbeit jede Förderung erfahren werde. Der Empfang endete damit, daß der Generalgouverneur sich über die wirtschaftlichen und Lebensverhältnisse in der Stadt unterrichten ließ.

Ein französisch-griechisches Finanzgeschäft.

Paris, 6. Jan. (Bens. Brst.) Die französische Regierung teilte laut einem Telegramm der Agence Havas aus Athen der griechischen Regierung mit, daß sie 10 Mill. Franken zur Verfügung der griechischen Regierung halte als Voranschlag auf die Anleihe, wegen deren Abschluß Unterhandlungen schweben.

Im Falle eines bulgarischen Einmarsches.

Berlin, 7. Januar. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Wien: König Konstantin äußerte sich nach einer Athener Meldung zu dem Sonderkorrespondenten der „Daily Mail“: Griechenland wird im Falle eines bulgarischen Einmarsches auf griechischen Boden keinerlei Widerstand leisten. Die griechischen Divisionen zogen sich bereits in genügend große Entfernung aus der Kriegszone zurück. Das ganze Terrain steht zur Verfügung der Entente.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 6. Jan. Der Zar hat verfügt, daß in Umlauf gesetzte Papiergeld solle nicht mehr mit einer laufenden Nummer gekennzeichnet, die gewaltige Masse soll vielmehr in einzelne Serien gegliedert und diese sollen durch Buchstaben und besondere Zeichen von einander unterschieden werden. Die beigelegten Zahlen sind also nur mehr die fortlaufenden Nummern innerhalb derselben Serie. Diese Maßnahme soll dem Volke die Nachprüfung unmöglich machen, wieviel Papiergeld ausgegeben ist.

Der Mißerfolg der letzten russischen Anleihe.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Sämtliche Moskauer Kriegspartassien und die Moskauer Kaufmannsbank, die größte Privatbank Rußlands, zeichneten zusammen nur 18 Millionen Rubel auf die letzte russische Kriegsanleihe.

Aus England.

Berlin, 6. Jan. Die englischen Hospitäler haben, wie die Times vom 28. Dezember 1915 berichtet, nicht allein

infolge der Teuerung aller Lebensmittel ein sehr schweren Stand, auch alle Arzneimittel sind erheblich teurer geworden. Epimorphin kostet 3. B. v. S. mehr als vor dem Kriege; Salizylsäure ist um 200%, v. S. gestiegen. Karbolsäure, die man auch zur Munitionsmittelherstellung gebraucht, kann nur mit Erlaubnis des Kriegsausschusses bezogen werden. Der Mangel an den wichtigsten Drogen wird immer schlimmer und behindert die Kriegsmittelherstellung. In vielen Fällen sind diese Drogen nicht zu haben. Atropin kostet 3 bis 4 Pence (25 bis 34 Pfg.) das Gramm. Phenazetin ist 22, Aspirin 25mal teurer geworden. Lebertran und Walzgetränk sind gleichfalls sehr im Preise gestiegen.

Das gesunkene englische U-Boot.

London, 7. Jan. (Bens. Brst.) Das englische Unterseeboot, dessen Sinken gestern gemeldet wurde, ist „E 17“. Es ist eines der neuesten Unterseeboote der englischen Marine. Die Wasserverdrängung betrug 730 Tonnen über Wasser und 825 Tonnen beim Untertauchen. Es hatte eine Schnelligkeit von 16 Meilen über Wasser und 10 Meilen unter dem Wasser. Die Bewaffnung bestand aus 4 Torpedolanzierbüchsen von 53 Ztm. und zwei Kanonen von 7,6 Ztm.

Grundsätzlich kein Pardon für deutsche Unterseebootsbesatzungen!

Berlin, 7. Jan. (Bens. Brst.) Graf Reventlow vertritt öffentlich in der Deutschen Tageszeitung folgende fauconnerie Werte: Die amerikanische Zeitschrift American Review of Reviews führt aus, daß man britischerseits zurück dem „Lusitania“-Fall ständiger Grundsatz durchgehendes geführt habe, deutschen Unterseebootsbesatzungen kein Pardon zu geben. Man habe sie entweder erschossen oder aber, wenn deutsche Unterseeboote sich in Neuen und gefangen hätten, sie fünf Tage in unter Wasser gelassen, damit die deutsche Besatzung einen qualvollen Todes sterbe. In gleichem Zusammenhang von 20 es sehr bemerkenswert, weil bestätigend, daß das sich seitliche Blatt Globe sich mit dem gleichen Gegenstand beschäftigt und verlangt, es dürfe deutschen U-Bootsbesatzungen kein Pardon gegeben werden. Hierdurch schließt sich der Schluß unausweichlich, daß die Ermordung der wehrlosen deutschen U-Bootsleute durch die Besatzung des „Baralong“ keine Ausnahme darstellte, sondern ein Verfahren, welches die englische Regierung bei ihren U-Bootsbesatzungen gegenüber offiziell veranlaßt.

Um das Kap der guten Hoffnung.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Die letzten Torpedierungen im Mittelmeer haben die letzten jamaikanischen und japanischen Schiffe der Gesellschaften veranlaßt, den Suezkanal auszuweichen und ihre Schiffe zukünftig ausnahmslos um das Kap zu fänden.

Tod zweier französischer Generäle.

Paris, 7. Jan. (Bens. Brst.) Wie die Agence Havas meldet, ist der Kommandant der Vogelendivision, General Serret, nach der Amputation eines Beines gestorben. General Serret, der frühere französische Militärattaché in Berlin, war bekanntlich am Hartmannsweilerkopf schwer verwundet worden. — Der Kommandant der 1. Division von Berigneux, General Lambert, wurde bei einem Mobilfunkfall in Limoges getötet.

Konstantinopel-Berlin.

Sofia, 7. Januar. (Bens. Brst.) Der Probenzug von Konstantinopel-Berlin hat gestern Sofia passiert. Der Züge führte mehrere leere Schlachtwagen, woraus geschlossen werden kann, daß bald der reguläre Personenverkehr aufgenommen werden wird.

Run ist die Sonne auch im Tal herunten und taut die Straße auf, die ein Sumpf und Strom wird, überkommen von allen Schlammwässern der steilen Bergschluchten. Was in der Morasthöhle von Radovica nur ein paar Stunden dauerte, das dauert auf der Ibarstraße den ganzen Tag. Um 3 Uhr erreichen wir Usca, dessen paar Häuser umgeben sind von einem halbmeter tiefen Drecksee. Hier sollten wir nächtigen. Kein Platz mehr. Man atmet auf, weil man nicht aus dem Wagen muß. Weiter weiter! Vielleicht können wir die Passhöhe von Radusa vor Anbruch der Nacht noch überwinden?

Und da kommen zwei grauenvolle Stunden. Was ist Radovica gewesen? Ein Kinderpiel! Hier ist die Hölle! Für Mensch und Tier. Auf den Morasthügeln des Straßensaumes sitzen Fuhrleute, die an allen Gliedern zittern und nicht mehr weiter können, sich erst erholen müssen. Überall die Stöckung, überall auf den steil emporstehenden Serpentinien die zerbrochenen Räder, die steckengebliebenen Wagen. Überall die erschöpften und versagenden Zugtiere, die durch keine Peitsche und kein Schwanzdrehen mehr weiterzubringen sind. Immer das Geschrei nach Vorspann und immer wieder, bald hier und bald dort, ein Revolvergeschuß, der einem kraftlos gewordenen Gaul oder Ochsen die letzte Wohltat erweist. Die Schmutzgebänge neben den Straßenserpentinien sind mit zertrümmerten Wagen und mit den Kadavern von Kindern und Pferden so reich überfüllt wie der Fuß einer brüchigen Bergkette mit Kieselsteinen. Die Unseren sehten, sie müssen Patronen haben: die Unseren darben; der Proviant muß sie erreichen, so rasch wie möglich! Überall die klätschenden Peitschenhiebe gegen die Pferdehufe, überall die dumpfen Steinhiebe auf die Rücken der Ochsen.

Endlich, endlich ist dieses Grauenvolle — nicht zu Ende — nur hinter mir, nimmer zu hören, nicht mehr zu sehen. Wir haben mit unseren beiden Wagen die Passhöhe auf dem Kamm des Berges erreicht. Die Pferde dampfen und schleichen. Auch wir, vom Ziehen und Schieben, vom erschöpfenden Waten in diesen Schlammwässern, sind erschöpft. Und nun kommt das Frieren. Es ist in der Schnee der hohen Berglage hinein. Die Nacht ginst zu sinken, und die meisten Wagen fahren neben tiefen Abstieg ohne Laterne, weil es an Öl und Kerzen mangelt.

Run geht es talwärts. Die Kolonnen kommen Dunkel und auf dem bösen Boden nicht mehr weiter müssen bleiben. Die Kochkassen der Wankierenden, großen Feuer der Kolonnenlager und die Feuerchen Fluchtlinge erhellen die Nacht. Wir müssen vorwärts, erschöpften Pferde brauchen einen Stall, wenn sie nicht lahm sein sollen. Während wir uns langsam hinuntasten ins Tal, aus dem das Rauschen des Ibarstroms durch die Finsternis heraufströmt, schenkt uns ein plötzlicher, eiskalter Nacht noch ein brennendes Himmelzeichen. Ein großes Meteor fliegt langsam über den Gebirge hin, scheint immer näher zu kommen und wird die Vollmondscheibe — der Kern ist weiß, die gegen Erde niederstehende Scheibenseite hat einen roten Rand, und hinter dem Meteor zieht eine bläuliche Flamme nach. Wunderlich ist's: das sind die serbischen Farben. Und nun stürzt der brennende Himmelskörper hinter die schwarzen Berge hinunter und ist erloschen, schwunden für immer.

Wir sind im Tal und fahren neben dem rauschenden Ibar. Eine Kälte, daß man starr wird an allen Gliedern. Eine Finsternis, als hätte man verbundene Augen. Kein Haus zu sehen, keine Hütte. Immer weiter, wo anders leuchten die Fenster eines großen Gebäudes. Ein Lazarett, das am Abend erst bezogen und eingerichtet wurde. Die jungen Ärzte nehmen uns freundlich in ihre Kammer. Und nun sitzt man beim heißen Tee und schaut sehr lange vom Krieg, noch länger von der Heimat. Immer geht die Tür. Verwundete kommen aus der Halle herein und lassen sich frisch verbinden, ehe sie weiter wandern.

Zum Untergang der „Persia“.

New York, 6. Januar. (Genf. Frst.) Die „World“ erzählte, die Mehrheit der Senatoren sei für den Frieden. In jedem Fall, selbst wenn dabei gewisse amerikanische Kriegsansprüche aufgegeben werden müssten. Die Wichtigkeit dieser Entscheidung geht aus den Erörterungen beider Häuser des Kongresses hervor.

London, 7. Januar. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Grafs Reuterschen Bureaus. Die P. und D.-Linie gibt bekannt, dass bei dem Untergang der „Persia“ 166 Persische Frauen gerettet und 335 ertrunken sind.

Aufgegebene Hoffnungen des Vierverbandes?

Bern, 7. Jan. (Genf. Frst.) Der Haager Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung schildert die Stimmung in den diplomatischen Kreisen des Vierverbandes und erlaubt sich feststellen zu dürfen, dass die Ueberzeugung vom nahen Ende des Weltkrieges allgemein sei. Wie immer auch der Ausgang der Frühjahrsoffensive des Vierverbandes im Westen und Osten sei. Ihr Erfolg oder Misserfolg werde den Frieden beschleunigen. „Zwei Dinge“, schreibt dann der Korrespondent, „gelten in hiesigen unterrichteten Kreisen schon heute als völlig ausgeschlossen, erstens: das Kriegsende durch Aushungerung oder Erschöpfung der militärischen und finanziellen Kräfte der Mittelmächte, und zweitens: ihre Besiegung. Im allergeringsten Falle rechnen die ersten und maßgebenden Kreise in London, Paris und Petersburg nur auf eine Kuruldringung der Truppen der Zentralmächte auf deren bescheidenes Gebiet.“

Amerika.

Kopenhagen, 6. Jan. Die Morgan Oronary Commission in Ohio, die mit dem Vierverband Lieferungsverträge auf Schrapnells und Explosivstoffe im Wert von 20 Millionen Mark abgeschlossen hatte, weigerte sich jetzt, diese Aufträge auszuführen. Die Gegenpartei hat gleichzeitig erklärt, dass sie während der Kriegszeit keine weiteren Aufträge auf Kriegsmaterial auf das amerikanische Gebiet ablehnen werde.

New York, 6. Jan. (Nichtamtlich.) Durch einen Bericht von dem Vertreter des WZ. Die Evening Post berichtet aus Washington: Senator Gore (Demokratische Partei) hat zwei Vorschläge zur Veränderung der Ausgabe von Pässen an Amerikaner auf Reisen auf Schiffen der Kriegsführenden und zur Einschränkung des Passagierverkehrs auf Schiffen mit Kriegsmunition eingebracht. Der sich hieran anschließende Besprechung trat stark hervor, dass die Senatoren über die Frage von Reisen von Amerikanern auf Schiffen der Kriegsführenden eine Meinung sind. Während Senator Owen für die Schritte der Regierung eintrat u. dagegen, dass amerikanische Bürger ihre Regierung durch Reisen auf Schiffen der Kriegsführenden ungerechtfertigter Weise in Verwicklungen brächten, hielt Senator Voback dafür, dass nach dem Völkerrecht die Amerikaner an Bord solcher Schiffe, wenn sie nur bewaffnet wären, ebensoviel Rechte hätten, wie auf neutralen Schiffen. Senator Jones forderte, die Bürger sollten sich aus einfacher Vernunft und Taktgefühl abseits von Kriegswirren halten. Senator Works meinte, die Regierung selbst habe eine Versäumnis begangen, als bei der Abreise der „Lusitania“ und in anderen Fällen die Amerikaner nicht gewarnt hätte, dass sie von Schiffen fernhalten möchten, welche zugunsten der Kriegsmunition führten. Senator Robinson gab zu verstehen, wenn eine solche Warnung ergehen würde, würde Zweifel erwecken, ob Amerika noch glaube, dass nach dem Völkerrecht das vorerwähnte Recht überhaupt bestehe. Senator O'Gorman lenkte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass seinerzeit die Amerikaner aufgefordert worden seien, Mexiko zu verlassen, obgleich niemand die Tatsache wissen hätte, dass Amerika der Meinung war, die Amerikaner hätten das Recht, nach Mexiko zu gehen. Redner des darauffolgend, wenn die Regierung unter gleichzeitiger Vorbehalt ihrer Rechte und dem Rechte ihrer Bürger Warnungen erlasse, dadurch dem von Robinson erhobenen Einwände begegnet werden könnte.

Britische Verber in Kalifornien. Die ganze Welt muß britischen Interessen untertan sein — das ist der äußerliche Grund der englischen Politik. Deshalb haben auch die Vereinigten Staaten Rekruten-Soldaten für die britische Majestät Armee zu stellen. Das erzählt man sich einer Depesche der American Independence Union of Kalifornien an den Präsidenten Wilson: „Unser Bundesgesetz hat im November Angestellte des britischen Konsulats in San Francisco des Verbrechen für schuldig befunden, Rekruten für das britische Heer angeworben zu haben. Auch die Zeugen Aussagen wurde bewiesen, dass das Geld für diese Maßnahmen von der britischen Botschaft geliefert wurde und dass ähnliche Verbrechen in den ganzen Vereinigten Staaten begangen worden sind. Wir ersuchen Sie deshalb, die Verurteilung des hiesigen britischen Konsuls, die die des britischen Botschafters in Washington von der amerikanischen Regierung zu verlangen.“ — In Europa eingenommen die britischen Regierungsvertreter in neutralen Ländern Nordamerika gegen unannehme Wahrheitsfälscher (siehe Gesandter in London, Christiania, gegen Sir Casement), in Amerika gegen die englische Botschaft entgegen den Befehlen des Präsidenten — das ist englische Auffassung vom Recht über andere Staaten und Menschen.

Deutsch-amerikanische Wahrheiten.

New York, 5. Jan. Unter ungewöhnlicher Begeisterung verlief das zehnte Stiftungsfest des Staatsverbandes Wisconsin des deutsch-amerikanischen Nationalbundes. Der Präsident des Bundes, Dr. Hegeler, sagte u. a. in seiner Ansprache: „Verflucht sei, wer

in unserem so schönen Lande, in unserer herrlichen Republik den Geist des Rassenhasses sät, er heiße nun Hinz oder Kunz, Theodore oder Woodrow! Jetzt gilt es für uns, fest zusammenzustehen. Große Aufgaben erwarten uns im Land. Wir müssen einig sein, einig, einig. Entweder wir bleiben oben oder gehen unter.“ — Die Worte wurden mit stürmischem Jubel und allgemeiner Zustimmung aufgenommen. Nicht weniger begeistert hörte man dann den Breslauer Prof. Eugen Kühnemann an, der von seiner Reise durch Amerika erzählte und ausführte, er habe nicht ein Gebiet des Lebens in den Vereinigten Staaten gefunden, in dem nicht deutsche Kraft mitwirkte an den öffentlichen Aufgaben. Langandauernde Jurise lobten dem Redner, als er die Worte sprach: „Eure Treue zu Deutschland ist eure wahre und beste Treue zu Amerika. Ihr arbeitet für die wahrhaftige Idee des amerikanischen Lebens. Ihr wollt, daß dieses Land im Geiste etwas anderes sei als ein verkapptes englisches Kronland. Ihr wollt es in stolzer amerikanischer Unabhängigkeit erhalten unter den Völkern. Der beste Deutsche ist der beste Amerikaner.“ — Prof. Kühnemann schloß mit einem prophetischen Ausblick auf die Zukunft, in der nach dem deutschen Siege eine Gemeinschaft freier Völker vom Kanal bis zur indischen Grenze den Frieden sichern werde gegen die englisch-russische Gewalt.

Japan.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Frankfurt a. M.: Die Frankfurter Zeitung meldet: Nach einem Londoner Telegramm berief der Polizeichef von Kobe (Japan) eine Versammlung aller Deutschen und Österreicher in das Klubhaus zu Kobe und sagte, er wünsche jedes Mißverständnis zu zerstreuen bezüglich des Schutzes ihrer Interessen. Er versicherte, daß das Interesse der Deutschen und Österreicher im Einklang mit dem Völkerrecht geschützt würde.

Berlin, 6. Jan. Der Berichterstatter der Times in Neu-England drückt seinem Blatt vom 28. Dezember, auf dem Weihnachtsmarkt in Australien sei die große Zahl von Waren mit dem Stempel Made in Japan aufgefällt. Sowohl in Australien als auch in Neuseeland macht Japan Anstrengungen, um den ehemals deutschen Handel an sich zu reißen.

China.

Frankfurt a. M., 6. Jan. Die Frankf. Ztg. meldet: Die chinesische Regierung beschloß, nach dem Ostasiatischen Lloyd, in vier aufeinanderfolgenden Zeitabschnitten, die sich auf insgesamt zehn Jahre verteilen, mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu beginnen. Zunächst wird die Rekrutierung in den Provinzen Tschili, Sonan und Schantung ausgeführt.

Unterbringung erholungsbedürftiger Kriegsgefangener in der Schweiz.

WZ. Davos, 6. Januar. (Nichtamtlich.) Die seit langem schwebenden Unterhandlungen über die Unterbringung erholungsbedürftiger Kriegsgefangener in der Schweiz sind so weit gediehen, daß vorbereitende Schritte getan werden konnten. In einer bereits vorige Woche stattgefundenen Versammlung von Hotel-, Sanitäts- und Pensionsinhabern stellte der Sanitätsobers Herrmann im Auftrag des schweizerischen Armeearztes fest, daß vorerst ein Versuch mit je 1000 deutschen und französischen Kriegsgefangenen gemacht werden solle. Als Internierungsorte sind für die in Deutschland kriegsgefangenen Franzosen Montana und Veyssin im Kanton Wallis, für die in Frankreich kriegsgefangenen Deutschen Davos in Aussicht genommen. Dabei handelt es sich nur um Leichtverletzte, Schwererkrankte werden, wie bisher, aufgetaucht. Unterkunft und Verpflegung soll einseitig nach dem für schweizerische Militärpatienten geltenden Grundsatze erfolgen. Die Internierten stehen unter Kontrolle, insofern ist keine militärische Bewachung vorgesehen. Etwaige Ausreißer müßten von ihren Staaten zurückgeliefert werden und kämen dann in ein Gefangenlager. Die Kosten für die Verpflegung der Kriegsgefangenen in der Schweiz tragen Deutschland und Frankreich, je für ihre Staatsangehörigen. Leider hat die französische Regierung ihre vorbehaltlose Zustimmung zu dem Versuch noch nicht erteilt, so daß er am 15. Januar, wie von der deutschen Regierung vorgeschlagen, noch nicht zur Ausführung kommen kann.

Telephonische Nachrichten.

Die Kämpfe bei Gallipoli.

WZ. London, 8. Jan. General Hamilton gibt einen Bericht über die letzten Kämpfe bei Gallipoli. Der Bericht schließt mit der Mitteilung, daß die Zufuhr von Munition sehr schwierig war und die Truppen sehr stark von Krankheiten heimgesucht wurden. Der Hauptteil des Berichts bildet die Schilderung der schrecklichen Schlachten im August. Die Türken seien damals bei Subla überfallen worden, aber infolge der Hitze und der großen Beschwerden bei der Wasserversorgung wurde beschlossen, die Truppen ausruhen zu lassen. Diese hatten daraufhin 12 Stunden Ruhe. Währenddessen gelang es den Türken, große Streitkräfte heranzuziehen. Da immer mehr feindliche Verstärkungen kamen, mußten die Stellungen geräumt werden. Wenn zeitig englische Verstärkungen geschickt worden wären, dann hätte der Flotte der Weg nach Konstantinopel gebahnt werden können (?), diese blieben aber aus.

Auf der Flucht vor deutschen U-Booten.

WZ. Amsterdam, 8. Jan. Wie Tjds aus Nieuwe Diep erfährt, verlor sich das Unterseeboot G 17 auf der Flucht vor deutschen Unterseebooten und geriet in den Haalsgronden auf Grund.

Ein engl. Sozialist über Friedensausichten.

WZ. Berlin, 8. Jan. Nach einem Londoner Bericht eines Zürcher Blattes, den die WZ. Ztg. veröffentlicht, hat ein englischer Sozialist im Unterhause gesagt, nie seien die Friedensausichten seit Ausbruch des Krieges so ermutigend gewesen wie jetzt. Eine Neuorientierung in der Politik sei bemerkbar. Leute, die nie Bedenken hatten, hätten jetzt Zweifel, ob die britische Regierung überhaupt imstande sei, den Krieg zum Siege zu führen.

Uebnahme französl. Schatzwechsel.

WZ. London, 8. Jan. Die Bank von England hat 10 Millionen Pfund Sterling französischer Schatzwechsel zum Diskontsatz von 5% Prozent übernommen.

Die neuen Steuerzuschläge in Preußen.

Berlin, 7. Jan. Wie die Berliner Politischen Nachrichten mitteilen, sollen die neuen Steuerzuschläge von rund 100 Millionen, die in Preußen im nächsten Finanzjahre auf die Vermögen und die Einkommen über 1200 Mark erhöht werden sollen, zur Deckung des Fehlbetrages dienen, den das Etatsjahr 1914 in Höhe von 116 Millionen aufweist. Dieser Kriegszuschlag würde mit dem ersten Friedensetat wieder außer Kraft treten.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Die Angebote ausländischer Butter laufen neuerdings vielfach ein. Namentlich sind Kommunalverbände in zahlreichen Fällen auf diese Angebote eingegangen, in der Annahme, daß die so erworbenen Bestände nicht ablieferungs-pflichtig seien. Diese Annahme ist falsch, nach dem klaren Wortlaut der auf Grund der Bundesratsverordnung erlassenen „Bestimmungen über Einfuhr von Butter aus dem Ausland“ vom 15. November 1915 ist auch ausländische Butter, ohne Rücksicht auf Herkunft und Menge, tatsächlich an die Zentraleinkaufsgesellschaft ablieferungs-pflichtig und die Kommunalverbände werden daher gleich wie jeder Händler und jeder Private nach wie vor ihren Bedarf an Butter einzeln und allein durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft decken müssen.

! Niederneisen, 8. Januar. Der Unteroffizier Georg Scholl, der Gefreite Karl Schwenk und der Wehrmann Heinrich Da, Niederneisen, wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

! Frankfurt, 6. Januar. Auf tragische Weise verlor hier das Kind eines im Felde stehenden Wehrmannes sein Leben. Während sich die Mutter zur Frühmahlzeit begeben hatte, kletterte der kleine aus dem Bett und versuchte die Kerzen des Weihnachtsbaumes anzuzünden. Hierbei fing das Hemden Feuer und bald stand das Kind in hellen Flammen. Als Nachbarn auf das furchtbare Geschrei hin die Wohnung erreichten, war das arme Wesen bereits dem Tode nahe, der auch nach kurzer Zeit eintrat.

! Höchst, 7. Januar. In den Farbwerken stürzte der Arbeiter Vogt aus Ostrift in einen Kessel mit siedender Säure und verbrühte sich dabei derart, daß er im Krankenhaus verstarb. Er hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern.

! Höchst a. M., 7. Januar. Ein gewaltiger Großfeuer zerstörte heute früh die Maschinenfabrik Karl Dillmann hier. Der Brand entstand gegen 4 Uhr und nahm gleich einen verheerenden Umfang an, daß ihm die Höchster Feuerwehr machtlos gegenüberstand. Erst als die Frankfurter Wehr eingriff, gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das 80 Meter lange Fabrikgebäude ist dreiviertel ausgebrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden.

! Aus dem Kreise Wehlar, 3. Januar. Rückgang des Schweinebestandes. Bei dem Viehverversicherungsverein für den Kreis Wehlar waren im dritten Vierteljahr 1914 versichert 7906 Stück Schweine, im vierten Vierteljahr 1914 7819 Stück, im ersten Vierteljahr 1915 waren es nur 5162 Stück, im zweiten Vierteljahr 1915 sogar nur noch 4344 Stück.

! Schmalfelden, 5. Januar. Für den heuer geernteten Tabak erhielten die Tabakpflanzer im nahen Altenbreitungen 60 Mark pro Zentner, einen Preis, der noch nie erzielt worden ist.

Aus Bad Ems und Umgegend.

8. Januar 1916

! Silberne Hochzeit feiern am Dienstag, den 11. Jan. die Eheleute Wagenführer Karl Schupp, Arenbergerstraße.

! Nievern, 5. Januar. Für langjährige treue Dienste bei derselben Firma wurde seitens der Handelskammer Limburg dem Former Peter Wilhelm hierseits eine Ehrenurkunde verliehen.

Aus Diez und Umgegend.

8. Januar 1916

! Stadtverordneten-Sitzung. Die für gestern Freitag anberaumte Stadtverordneten-Sitzung war nicht beschlußfähig. Deshalb findet eine weitere Sitzung am Montag, den 10. Januar ds. Js. im Sitzungssaal des Offiziers-Kasinos in der alten Kaserne statt.

! Ein Aminbrand im Gebäude der Mädchenschule (Schulstr.) verursachte gestern Abend gegen 9 Uhr Feueralarm. Ohne weiteres Einschreiten hat der Schuldiener das Feuer gedämpft. — Ein zweites Feuerchen entbrach gestern Mittag in einer Müllegrube in der Wilhelmstr. Es wurde von den Angehörigen des Gefächts gelöscht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 10. Januar 1916, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

- A. 1. Einführung der zu Stadtverordneten wieder- und neugewählten Herren Georg Müller, E. Schaller, H. Gurschmann, E. Unverzagt, F. Ermisch, E. Linkenbach, Karl Loh.
2. Wahlen gemäß § 41 der Städteordnung:
 - a) des Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung sowie eines Stellvertreters. (Stadtverordneten-Vorsitzer.)
 - b) des Schriftführers der Stadtverordneten-Versammlung sowie eines Stellvertreters.

B. Vorlagen des Magistrats:

1. Anlage eines Luftkanals auf dem Grundstück der Klein-Kinderschule.
2. Genehmigung eines Vertrages mit der Königl. Eisenbahnverwaltung.
3. Verlegung einer Gaspeileitung bis zur Ernst-Born-Straße bzw. Verlängerung der Gasleitung vom Endpunkt der Ernst-Born-Straße bis zu den zwei Bahnwärterhäusern.
4. Mitteilung.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung hiermit eingeladen
Bad Ems, den 6. Januar 1916

Der Stadtverordnetenvorsitzer.
E. Röder.

Beschneiden der Bäume.

Das Beschneiden der der Stadt gehörigen Bäume soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Samstag, den 15. d. M., vorm. 10 Uhr.

an uns einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 8. Januar 1916

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 10. Januar 1916, vormittags 10 Uhr anfangend, wird im Forsthaus Rottmanshöhe folgendes Holz aus den Waldungen des Blei- und Silberwerks, Distrikt Tiefendell, gegen sofortige Bargzahlung mit Zahlungsausstand bis 1. August 1916 öffentlich meistbietend versteigert:

Ungef. 80 Rm. Buchenscheit u. Knüppel
4000 Buchenwellen
200 Fichtenstangen 1. bis 6. Klasse.

Das Holz kann vorher eingesehen werden. Die Abfuhr ist gut. [8039]

Blei- und Silberwerk Ems.

Gewerbliche Fortbildungsschule Diez.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule beginnt Mittwoch, den 12. Januar 1916 nachmittags 2 bzw. 4 Uhr.

Der Zeichenunterricht beginnt Sonntag, den 16. Januar 1916, vormittags 8 Uhr.

Der Vorstand.

Halte meine Sprechstunden jetzt nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in der Regel auch Sonntags vormittags. [8030]

Dr. Eversheim, Augenarzt.
Coblenz, Kurfürstenstr. 15.

Sehr vorteilhaftes Angebot!

Im Einkauf liegt der Nutzen!

Ich biete an, vorbehaltlich Ausverkauf:

Weisse Schmierseife
(beste Waschkraft)

zu 52 Pfg. per Pfd. bei Bezug von weniger als 60 Pfd.,
zu 50 Pfg. per Pfd. bei höherem Gewicht
in Zinkwannen von brutto ungefähr 34 Pfd.,
in Zinkwannen von brutto ungefähr 70 u. 130 Pfd.,
in Holzkübeln von netto ungefähr 68 u. 130 Pfd.,
in Holzfässern von netto ungefähr 250, 360 u. 600 Pfd.

Die Ware wird in Zinkwannen und Zinkwannen brutto für netto, in Holzkübeln und Holzfässern netto berechnet. Verpackung frei.

Prima Seifenpulver,

lose in Säcken von ungefähr 40 u. 70 Pfd. (auch in kleineren Quantitäten) zu 49 Pf. bzw. 32 Pf. pr. Pfd. [8003]

Gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Wilhelm Seel, Hahnstätten.

— Streng reell! —

— Streng reell! —



Verzinkte natlos geschweisste
Stahlblechkessel. schwere Ware
als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel
in allen Größen zu billigen Preisen

Jacob Menningen II.
Ransbach (Westerw.)

Saatwiden

gegen amtliche Bescheinigung, daß solche nur zu Saatwiden benötigt sind, empfehlen

Martin Fuchs, G. m. b. H.,
Diez a. d. L.

Einreichung von Rechnungen.

Es wird ersucht, die Rechnungen für die Stadtgemeinde und deren Betriebsanstalten (Wasserwerk, Kanalisationswerk, Schlachthof, Kaiser Friedrich-Schule, höhere Mädchenschule) baldmöglichst einzureichen und dabei die vorgeschriebenen Rechnungsformulare zu verwenden, die bei der Druckeret von Hrch. Chr. Sommer hier zu haben sind.

Bad Ems, den 30. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Sonntag, den 9. Januar 1916

Ausmarsch Dausenau—Hömburg.

— Patrouillen-Dienst. —

Antreten 1 Uhr 30 Min. an der Turnhalle.

Bad Ems, den 8. Januar 1916.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Stadt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter
Hilde mit Herrn Director
Julius Roderbourg beehrt sich
hiermit anzuzeigen.

Frau L. Rosenheim Ww.

Hilde Rosenheim
Julius Roderbourg
Verlobte
Neujahr 1916

Bad Ems Hamburg.
[8038]

Stadtverordneten-Versammlung.

Nachdem die auf den 7. Januar einberufene Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nicht beschlußfähig war, werden die Herren Stadtverordneten zu einer Sitzung auf Montag, den 10. Januar 1916, nachm. 3 1/2 Uhr in den Sitzungssaal des Offizier-Kasinos in der alten Kaserne ergebenst eingeladen.

Diese in allererster Angelegenheit einberufene zweite Sitzung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig. (§ 45 der Städte-Ordnung.)

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Ergänzungswahlen vom 15. Dezember 1915.
2. Einführung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten.
3. Berufung des wiedergewählten Mitgliedes des Magistrats Herrn F. Burdach.
4. Auswahl des Vorsitzenden, seines Stellvertreters und des stellvertretenden Schriftführers.
5. Auswahl der Kommissionsmitglieder.
6. Vorlage der Abrechnung über die Kosten der Elektrizitätsanlage.
7. Vorlage der Rechnung des Auguste Victoria Krankenhauses für 1914/15 nebst Verwaltungsbericht über die gleiche Zeit.
8. Genehmigung des mit der Schuldienarin für die Vergütung abgeschlossenen Vertrages, zugleich Nachbewilligung eines an den früheren Schuldienarin gezahlten Betrages.
9. Ueberweisung von Stiftungen zu Gunsten des Auguste-Victoria Krankenhauses und des Armenfonds.
10. Bewilligung eines weiteren Kredites in Höhe von 3000 Mk. für Kosten der Kriegsfürsorge.
11. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Diez, den 7. Januar 1916

Der Stadtverordnetenvorsitzer.
E. Bühl.

Zur Beschäftigung der Verwundeten mit Handfertigkeitserbeiten werden dienliche Gegenstände als Schneidmesser, Zugsägen, Brennaparate pp., Verarbeitungsmaterial aller Art auch für Flecht-, Bast- und Knüpfarbeiten, ferner gebräuchliche Spielsachen dankbar angenommen bei:
der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins Frau Gabriel, Frau Fabrilant W. Fuchs u. Frau Grubenbesitzer Hermann Müller, Herrn Königlichem Leichmeister Reusch und Herrn Landeswegemeister Dombach

Diez, den 7. Januar 1916.

Der Ortsausschuß für Verwundetenfürsorge.
Scheuern, Vorsitzender.



Niederlage bei **Hugo Schmidt, Diez**, Kolonialwaren.
Albert Kauth, Bad Ems.



Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 10 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der katholischen Kirche, mein einziger Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

praktische Arzt

Dr. med. Theodor Klein

Stabsarzt der Reserve

im Alter von 43 Jahren.

Köln, Koblentz am Rhein, Cello in Hannover.
den 5. Januar 1916.

Gehelmrat Dr. Klein II
und Familie

Sanitätsrat Dr. Brohl
und Familie.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

Das Totenamt findet statt in der Pfarrkirche St. Mauritius Samstag, den 8. Januar, 9 1/2 Uhr.
Die Beerdigung findet statt an demselben Tage, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Marienhospitals, St. Kunbertskloster, aus. [8043]

Der Haushaltungsplan

der ist, Kultusgemeinde Bad Ems für das Rechnungsjahr 1916 liegt vom 9 bis 18. Januar d. J. in meiner Wohnung Coblenzstr. 10, zur Einsicht auf

A. Salomon, Kultusvorsitzer. [804]

Hohenlaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hot

Vornehmes Lichtspieltheater.

Programm für Sonntag, den 9. Januar
von 3—11 Uhr.

Kat und Ket. Humoreske.

Die Schifferatte.

Drama aus der Artistenwelt in 2 Akten.

Kinokop-Woche 17.

Aufnahmen vom türkischen und westlichen Kriege

Der 14. Gast.

Lichtspiel in 2 Akten.

Mensch bezahle deinen Schneider. Humoreske.

Der Gaukler und sein Kind.

Ergreifend Drama in 1 Akt.

Kinder haben keinen Zutritt. [804]

Voranzeige! Nächsten Sonntag, den 16. Januar
Der Tunnel. Nach dem Roman von Bernhard Schömann in 6 Akten.

Königl. Preuss.

Klassenlotterie.

Ziehung 11. u. 12. Jan.

Lose zu haben. [8016]

H. Probst, Bad Ems.

Wohnung

zu vermieten, 2 Zimmer, Küche, Flur, Bad und Zehndor. [8031]

Winterbergstr. 13 b. Ems.

Gleiches Mädchen

für vornehmliche Gesellschaft. [8049]

Wohlfühlstr. 10 Ems.

Edl. Stundenmädchen

sofort gesucht. [8046]

Ulrichstr. 10 Ems.

Kaufe

1—10 Waggon

Dung

Angebote an

E. Lebrecht,

8448] Dausenfelden.

Rheumatis-

mus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen für Auskauf Freimarke beifügen. [7776]

Brandt, Kriegsschulbeamter a. D.

Halle a. S., 656 Jakobstr. 44

Nur solche Anzeigen, die am 8. Uhr vornehmlich

zu unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung

Krieger-Vere

„Germania“

Bad Ems.

Sonntag, den 8. Janu

abends 8 Uhr

Appell

im Vereinslokal Schützenhof.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kassenträger.

2. Neuwahl des Vorstandes.

3. Wirtschaftsbericht.

4. Protokoll.

Die Kameraden werden ersucht, pünktlich und zahlreich zur Sache zu kommen.

Der Vorstand.

E. L. Vog, 1. Vorsitzender

Kirchliche Nachrichten

Pastor:

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 9. Januar

1. Sonntag nach Epiph.

Vorm. 10 Uhr: Predigt

Text: Luk. 2, 41—52

Nachm. 2 Uhr: Predigt

Text: 2. Petr. 1, 12—21.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 9. Januar

Vorm. 10 Uhr: St. Petrus

Nachm. 2 Uhr: St. Petrus

Abends 8 Uhr: Junglings

in 2. Pfarrhaus.

Diez.

Katholische Kirche.

1. Sonntag nach Epiph.

Vorm. 7 1/2 Uhr: Predigt

Nachm. 8 1/2 Uhr: Predigt

Freitag abends 8 Uhr Kriegsan